

Lea Herberg, Klosterneuburg

Berichte und Notizen aus Liturgie und Liturgiewissenschaft

Debatte um die Karfreitagsfürbitte für die Juden

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, wies bei einer Veranstaltung zum 50. Jubiläum der Konzilerklärung „Nostra aetate“ im Juni 2015 in Frankfurt darauf hin, dass die von Papst Benedikt XVI. im Jahr 2008 neu formulierte Fürbitte für viele jüdische Gläubige problematisch sei. Unter der Überschrift im Messbuch „Pro conversione Iudaorum“ lässt ihre Formulierung „Lasst uns auch beten für die Juden, dass unser Gott und Herr ihre Herzen erleuchte, damit sie Jesus Christus erkennen“ eine Interpretation als Wiederbelebung der Judenmission zu. Bischof Heinrich Mussinghoff, Vorsitzender der Unterkommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum der DBK [Deutschen Bischofskonferenz], forderte deshalb wie Schuster eine Zurücknahme der Fürbitte. Dagegen versteht Norbert Hofmann, Sekretär der Päpstlichen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum, die Fürbitte zwar als „diplomatisch heikel“ – sie sei aber kein „Missionsbefehl“.

Bereits 2008 hatte Kardinal Karl Lehmann als Vorsitzender der DBK vorgeschlagen, für den außerordentlichen Ritus sollte die Karfreitagsfürbitte des ordentlichen Ritus gelten. Wie Hans Hermann Henrix, unter Johannes Pauls II. und Benedikts XVI. Konsultor der Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden, formuliert, vollzieht die Fürbitte von 2008 „nicht mit, was im Zweiten Vatikanum grundgelegt wurde und was eine respektvolle Haltung gegenüber Judentum und jüdischem Volk beinhaltet. Die Karfreitagsfürbitte von 1974 dagegen ist Ausdruck einer Wertschätzung des jüdischen Volkes und damit einer theologischen Dignität Israels.“

Wilhelm Krautwaschl ist Bischof von Graz-Seckau

Wilhelm Krautwaschl hat die Nachfolge von Dr. Egon Kapellari als Diözesanbischof von Graz-Seckau angetreten. Der 51-Jährige leitete bis dahin das Bischöfliche Seminar in Graz und war vorher sieben Jahre lang Pfarrer im Pfarrverband Bruck/Mur. Er wurde im April von Papst Franziskus zum 58. Bischof der Diözese Graz-Seckau ernannt und im Juni geweiht. Anlässlich seines Amtsantritts rief Krautwaschl zur Einheit in der Kirche und zum gesellschaftlichen Einsatz für die Würde jedes Menschen auf. Christen müssten sich selbstlos als Anwälte der Würde des Menschen in die Gesellschaft einbringen.

Scheuer verbietet den Kult um Anderl von Rinn

Der Innsbrucker Bischof Dr. Manfred Scheuer hat mit einer offiziellen Erklärung das Verbot des antijüdischen Anderl-Kultes bestätigt und folgt damit seinen Vorgängern Reinhold Stecher und Alois Kothgasser. Die Verehrung des Andreas Oxner von Rinn basiert wie die des „Simon von Trient“ auf einer antijüdischen Ritualmordlegende. Papst Benedikt XIV. hatte den Kult 1753 genehmigt, 1953 strich Bischof Paulus Rusch den Gedenktag aus dem kirch-

lichen Kalender, 1988 verbot Bischof Reinhold Stecher den Kult. In seiner Erklärung weist Scheuer auf die schuldbewusste Abkehr der katholischen Kirche vom Antijudaismus in der Konzilserklärung „Nostra Aetate“ hin. Die gemeinsamen Wurzeln von Judentum und Christentum machen es einem Christen unmöglich, Antisemit zu sein, sagte Scheuer mit einem Zitat von Papst Franziskus. Trotz des kirchlichen Verbots findet jedes Jahr eine privat organisierten Wanderung zum sog. „Judenstein“ bei Rinn statt.

Segnung des „Campus der Religionen“ in Wien

Im Juni wurde in Wien-Aspern das Bau Feld des „Campus der Religionen“ gesegnet. Er soll künftig Gotteshäuser sechs verschiedener Religionsgemeinschaften beherbergen und ist als Zeichen des Dialogs gedacht. Zehn Fahnen stehen seitdem für die noch nicht errichteten Gebäude. Sie zeigen die Symbole der beteiligten Glaubensgemeinschaften Europas, Österreichs und Wiens. Der Wiener Bischofsvikar Dariusz Schutzki erklärte gegenüber dem ORF, es solle ein Ort entstehen, an dem die Religionsgemeinschaften versammelt sind und „auf Augenhöhe“ miteinander ins Gespräch kommen können. Das Projekt soll binnen fünf Jahren realisiert werden. Kurz nach der Einweihung wurde die Flagge mit dem Davidsstern in einem Akt antisemitischen Vandalismus' umgeworfen und mit einem Hakenkreuz beschmiert. Ebenso wie die Israelitische Kultusgemeinde und die Erzdiözese haben auch andere am „Campus der Religionen“ beteiligte Glaubensgemeinschaften den antisemitischen Vandalenakt verurteilt.

„Schöpfungsandacht“ für den neuen Gebetstag für die Schöpfung

Für den von Papst Franziskus ausgerufenen weltweiten jährlichen „Gebetstag für die Schöpfung“ (1. September) veröffentlichte das Liturgiereferat der Erzdiözese Wien eine Handreichung für die Gestaltung entsprechender Gottesdienste, die Texte aus der Umweltenzyklika *Laudato Si'*, Lieder aus dem Gotteslob und ein Gebet von Papst Franziskus mit Wort-Gottes-Feiern kombinieren. Der Weltgebetstag für die Schöpfung war entstanden, nachdem der griechisch-orthodoxe Metropolit Johannes von Pergamon Zizoulas bei der Vorstellung der Umwelt-Enzyklika des Papstes auf einen solchen Gebetstag in seiner Kirche hingewiesen hatte.

Michael Kahle in der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung

Ab September gehört der Kölner Priester Michael Kahle zur vatikanischen Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung. Der 42-Jährige war zuvor Domzeremoniar in Köln sowie Direktor im Priesterseminar des Erzbistums Köln. Beim Deutschlandbesuch von Papst Benedikt XVI. im September 2011 koordinierte er die Papstgottesdienste.

Neue Aufgabe für Erzbischof Piero Marini

Der frühere päpstliche Zeremonienmeister Erzbischof Piero Marini wurde von Papst Franziskus zum Präsidenten der liturgischen Sonderkommission an der Päpstlichen Ostkirchenkongregation ernannt. Marini war seit 2007 Präsident des Päpstlichen Komitees für die Internationalen Eucharistischen Kongresse. Im Pontifikat von Papst Johannes Paul II. war er zwanzig Jahre lang päpstlicher Zeremonienmeister.